

# Der Geist der Medizin oder Wie's Gott gefällt

Autor(en): **Pettenkofer, Max v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **14 (1906)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545646>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Der Geist der Medizin oder Wie's Gott gefällt	217	Aus dem Vereinsleben: Feldübung der Samaritervereine Grenchen, Selzach, Langendorf und Solothurn; Sanitätshilfskolonne Biel; Tuberkulosekommission des Gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Bern	230
Zur Erkennung und Bekämpfung der Krebskrankheit	218	Arznei und Gift	233
Revision der Genfer Konvention	222	Offener Brief an die Redaktion der Zeitschrift « La Croix-Rouge suisse », Neuchâtel	237
Die Vereinszeitschriften des schweizerischen Roten Kreuzes und ihre Bedeutung	224	Die Einbanddecken für „Das Rote Kreuz“	240
Von unserer Zeitschrift „Das Rote Kreuz“	228	Sprüche	240
Preis schreiben betreffend Abhaltung von Hilfslehrcursen	228		
An die Sektionen des schweizerischen Samariterbundes	230		

## Der Geist der Medizin \*) oder Wie's Gott gefällt.

Motto: Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen,  
Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt  
Um es am Ende gehn zu lassen,  
Wie's Gott gefällt.

Goethes Faust: Mephisto.

Im Gottesacker erntet Tod die Leichen.  
Wir fliehen sie, wenn er sie hingestreckt:  
Um aber Tod und Leben zu vergleichen,  
Sucht sie der Anatome auf und schreckt  
Sich nicht. Zergliedernd hat er tausend Zeichen  
Des Lebens dunkle Hüllen aufgedeckt:  
Den Knochenbau, des ganzen Leibs Gefüge  
Erklären ihm der Toten stumme Züge.  
Und das hat Gott gefallen.

Nicht minder ist das Werk des Physiologen,  
Dem ernst des Lebens Spiel im Sinne liegt,  
Der findet, wie das Herz in stetem Wogen  
Das Blut geschäftig auf und nieder wiegt,  
Wie auf der Nerven weitgespannten Bogen  
Mit Blitzesschnelle die Empfindung fliegt,  
Der weiß, was Luft bedeutet unsern Lungen  
Und was als Nahrung sich der Leib bedungen.  
Auch das hat Gott gefallen.

Der Fieberkranke sinkt aufs Bett mit Bangen  
An jedem dritten Tage hin und friert.  
Der Kälte folget Blut auf Stirn und Wangen,  
Die erst in Schweiß gebadet sich verliert.  
„Was rettet mich vor diesem Schmerzumfangen!“  
So seufzet er, indem er trostlos stiert.  
Da reicht der Arzt Chinin in voller Gabe  
Und rettet ihn von Qual und frühem Grabe.  
Und das hat Gott gefallen.

Wie zitterte der Kranke, wenn das Messer  
In des Chirurgen Hand sich nur genah!  
Bei jedem Schnitte ward' er blaß und blässer  
Und stöhnte bis zur letzten blut'gen Nacht.  
Jetzt macht gefühllos Chloroform und besser  
Vollzieht sich schmerzlos nun die schwere Tat.  
Zeit bleibt, um jede Spur noch wegzuräumen  
Bis zum Erwachen aus oft holden Träumen.  
Auch das hat Gott gefallen.

\*) Aus dem Goldenen Buch der Stadt München.

Im Auge spiegeln Himmel sich und Erde  
 Und vieler Menschen liebes Angesicht.  
 Den ersten Schöpfungsruf, daß Licht es werde!  
 Hört wohl der Blinde, doch versteht ihn nicht.  
 Zu ew'ger Nacht, zu kläglicher Geberde  
 Verdammte einst der graue Star: nun bricht  
 Der Arzt die Finsternis mit feiner Nadel  
 Und schenkt dem Dasein wieder Lust und Adel.  
 Und das hat Gott gefallen.

München, im Februar 1890.

Die Kunst zu heilen kann viel Leiden lindern,  
 Doch schön ist auch die Kunst, die es versteht,  
 Viel Leiden im Entstehen schon zu hindern.  
 Was man von Gott und Heil'gen sonst erfleht  
 Als Pest- und schwarzen Todes Ueberwindern,  
 Das nimmt nun Hygiene ins Gebet.  
 Sie strebt der Uebel Wurzeln auszurotten  
 Und geht ans Werk trotz Zweifeln und Spotten.  
 Auch das wird Gott gefallen.

(gez.) Dr. med. Max v. Peffenkofer,  
 Ehrenbürger der Stadt München.

## Zur Erkennung und Bekämpfung der Krebskrankheit.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und seiner Vororte hat ein Krebs-Merkblatt herausgegeben, welches, von Dr. A. Pinkeß in Berlin, Mitglied des Komitees für Krebsforschung, bearbeitet, einen ebenso klaren, als kurzen Ueberblick über das Wesen, die Entstehung und Behandlung dieser nachgewiesenermaßen im Wachsen begriffenen Krankheit gibt.

Bei der großen Wichtigkeit des Krebses, welcher in den letzten Jahrzehnten nach einer Statistik reichlich doppelt so stark gestiegen ist, als es nach der Vermehrung der Bevölkerung zu erwarten war, und Arm und Reich, Frauen und Männer, Verheiratete und Unverheiratete in Stadt und Land in ungefähr der gleichen Häufigkeit befällt, dürfte es wertvoll sein, auch an dieser Stelle einiges darüber anzuführen.

Der Krebs ist eine schwere, in den letzten Jahrzehnten immer mehr hervortretende Volkskrankheit.

Die eigentliche Krebskrankheit ist ein unaufhaltjam langsam fortschreitendes Siechtum, das in wenigen Jahren unter unsäglichen Beschwerden zum sicheren Tode führt.

Sie tritt in fast allen Ländern, vorzugsweise in den höheren Altersstufen,

besonders zwischen dem 40. bis 65. Lebensjahre auf. Die Krankheitserscheinungen sind oft lange Zeit hindurch unbestimmter Natur, haben lange Zeit hindurch keinen spezifischen Charakter. Sein Beginn zeigt keine bedrohlichen Erscheinungen, ist meist ohne Schmerzen. Das Krebssiechtum tritt erst ein, nachdem die Krebserkrankung (d. h. eine an irgend einer Stelle des Körpers auftretende und um sich greifende Wucherung) schon lange Zeit zuvor begonnen hat. Wenn der Krebs durch seine kraftverniehtende Wirkung sich anzeigt, ist sein Beginn schon auf längere Zeit zurückzudatieren. Deshalb ist Haupterfordernis seine möglichst frühzeitige Erkennung.

Wodurch der Krebs entsteht, ist heute noch nicht entschieden. Jeder Beruf, jede Lebenslage bietet Angriffspunkte für die Entstehung des Krebses.

Seine direkte Ansteckungsfähigkeit ist nicht bewiesen. Deshalb ist besondere Angst vor Berührung nicht am Platz; erst die mit ihm verbundene Eiterung kann durch Uebertragung wieder zu Eiterung führen. Befolgung der allgemeinen Vorschriften der Reinlichkeit, der Hygiene genügen zum Schutz. Doch mehren sich die Erscheinungen des Vorkommens von Krebs bei zusammenlebenden Menschen, möglicherweise hervorgerufen durch